

XX. Internationales Festival des deutschen Film-Erbes

Hamburg, 17.–26. November 2023 im Kino Metropolis, Kleine Theaterstr. 10

36. Internationaler Filmhistorischer Kongress

Hamburg, 23.–25. November 2023 im Kino Metropolis, Kleine Theaterstr. 10

Willy Haas-Preis 2023

22.11.2023

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Am Donnerstag, den 22. November 2023, wurde der **36. Internationale Filmhistorische Kongress** von CineGraph und Bundesarchiv im Kommunalen Kino Metropolis eröffnet. Im Rahmen der Kongress-Eröffnung fand traditionell die Verleihung der **Willy Haas-Preise** statt, mit denen bedeutende internationale Publikationen in den Kategorien Buch und DVD-/Blu-ray-Edition zum deutschsprachigen Film bzw. zum Film in Deutschland ausgezeichnet werden. 2023 wurde der, nach dem deutsch-tschechischen Literaten, Drehbuchautor und Filmkritiker Willy Haas benannte Preis zum zwanzigsten Mal vergeben.

In diesem Jahr bestand die unabhängige Jury aus Christiane Habich (Kronberg), Kay Hoffmann (Stuttgart), Anne Jespersen (Kopenhagen), Uli Jung (Trier) und Günter Krenn (Wien).

Den Gewinnerinnen und Gewinnern wurde jeweils eine Urkunde sowie eine Original-Grafik des Künstlers und Filmmachers Franz Winzentsen überreicht.

Weitere Informationen zur Preisverleihung und zum *cinifest* finden Sie unter www.cinifest.de.

Die Jury zeichnete in der Kategorie Buch aus:

Phantome der Nacht. 100 Jahre Nosferatu

von Jürgen Müller, Frank Schmidt, Kyllikki Zacharias (Hg.).

Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Sandstein 2022.

Die Jury zeichnete in der Kategorie DVD / Blu-ray aus:

The Whistle at Eaton Falls

US 1951. Robert Siodmak. Restaurierte Fassung, Bonusmaterial. Flicker Alley 2022.

cinifest – Internationales Festival des deutschen Film-Erbes

c/o CineGraph e.V., Schillerstr. 43, 22767 Hamburg

Tel.: 040-352194 | Fax: 040-345864 | E-Mail: presse@cinifest.de | www.cinifest.de

Willy Haas-Preisträger Kategorie Buch:



Phantome der Nacht. 100 Jahre Nosferatu

von Jürgen Müller, Frank Schmidt, Kyllikki Zacharias (Hg.).

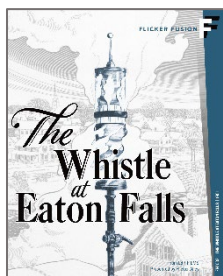
Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Sandstein 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Bram Stoker gilt als der verschwiegene Name bei »Nosferatu«, doch das stimmt nur zum Teil. Im Grunde stammt das Konterfei des ersten Film-Vampirs nicht von F. W. Murnau, sondern von Albin Grau. Der Grafiker, Filmarchitekt und Autor studierte an der Kunstakademie Dresden, war Mitglied der okkulten Gemeinschaft »Fraternitas Saturni« und entwarf 1922 neben Dekoration, Kostümen und Werbegrafiken des Films auch die

Maske eines der bekanntesten Kinomonster aller Zeiten, das bis heute auch von Leuten identifiziert werden kann, die »Nosferatu« nie gesehen haben. Verdeutlicht wird dieser Umstand neben zahlreichen anderen Neuentdeckungen und -deutungen durch den prachtvoll gestalteten Kunstband »Phantome der Nacht. 100 Jahre Nosferatu« aus dem Sandstein Verlag. Man stellt darin den Filmklassiker in den Kontext kunsthistorischer Vorbilder, die von den Radierungen Goyas bis hin zur phantastischen Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts reichen. Darüber hinaus wirft das Buch einen Blick auf die Auswirkungen Nosferatus im Bereich der zeitgenössischen Kunst und Alltagskultur.

Willy Haas-Preisträger Kategorie DVD / Blu-ray:



The Whistle at Eaton Falls

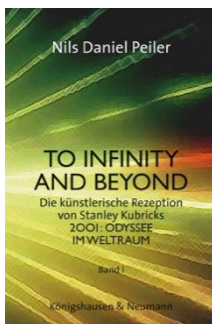
US 1951. Robert Siodmak. Restaurierte Fassung, Bonusmaterial. Flicker Alley 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

The Whistle at Eaton Falls ist ein weniger bekannter Film von Robert Siodmak und sein letzter in den USA realisierter. Nun ist er endlich wieder zugänglich. Der aus dem NS-Deutschland geflohene Siodmak galt als Meister des Film Noir. Das bestätigt er mit diesem beeindruckenden Film aus dem Arbeitermilieu – ein in Hollywood seltenes Sujet. Es geht um einen Gewerkschafter (Lloyd Bridges), der zum Firmenchef ernannt wird. Er ist gezwungen, unangenehme Entscheidungen zu fällen. Der ganze Ort hängt an der Existenz

dieser Plastikfabrik; viele der Arbeiterinnen und Arbeiter spielten im Film mit. Eine Liebesgeschichte darf in diesem Sozialdrama nicht fehlen. Siodmak und sein Kameramann Joseph C. Brun spielen meisterlich mit Licht und Schatten, der die Dynamik der Geschichte noch verstärkt. Siodmak war enttäuscht von den Studio-Bedingungen, die immer wieder Änderungen wünschten. Der Produzent de Rochemont schrieb: »Unser Ziel ist es, dokumentarisch zu dramatisieren, dass Arbeit ein unverzichtbarer Bestandteil unseres kapitalistischen Systems ist.« (»It is our purpose... to dramatize in documentary fashion that labor is an indispensable ingredient in our capitalistic system«). Der Einleger informiert über Hintergründe der Produktion und Details der Digitalisierung.

Lobende Erwähnung:



To Infinity and Beyond.

Die künstlerische Rezeption von Stanley Kubricks 2001: ODYSSEE IM WELTRAUM

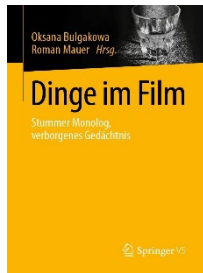
von Nils Daniel Peiler. Würzburg: Königshausen & Neumann 2022

→ [zur Verlagsseite](#)

»To Infinity and Beyond« klingt visionärer als »There and back again« und wird Disneys Spielzeugastronauten Buzz Lightyear aus *Toy Story* zugeschrieben. Dass damit eine weitere Referenz in Richtung von Stanley Kubricks *2001: A Space Odyssey* geleistet wurde, versteht man spätestens, wenn man Nils Daniel Peilers monströses Werk darüber in Händen hält. Man mag die erste Überlegung, ob es wirklich nötig war, ein 800 Seiten-Buch zu dem Film zu schreiben, ruhig zulassen, Peilers interdisziplinärer Ansatz fasziniert wegen der

unbezähmbaren Sammlerwut und der barocken Sinnenfreude, mit der in seinem medienwissenschaftlichen Text alle relevanten Zitate verarbeitet werden: Filme und TV-Serien, Videoclips, Werbung, Malerei, Architektur, Comics ... Der Bildband, immerhin auch 344 Seiten stark, mit seiner Fotoauswahl beeindruckt ebenfalls. Und sollte die Anspielung auf Kubrick aus dem heurigen *Barbie*-Movie dem Autor bis dato entgangen sein, darf man auf eine überarbeitete Fassung hoffen...

Für die Shortlist waren außerdem die folgenden Bücher nominiert:



Dinge im Film. Stummer Monolog, verborgenes Gedächtnis

von Oksana Bulgakowa, Roman Mauer (Hg.). Wiesbaden: Springer VS 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Dinge sind in allen Filmbildern präsent und werden oft nicht bewusst wahrgenommen. Dabei können sie ganz unterschiedliche Funktionen einnehmen und prägen die Filmerzählung: »Das Ding wird zum materiellen Träger und Auslöser der Handlung, zum Wendepunkt in der Dramaturgie, zum Identitätsmarker oder einer animierten Metonymie des Protagonisten, zum sprechenden Objekt, zum Geheimnis« (Oksana Bulgakowa). 20 verschiedene Aufsätze untersuchen, wie Dinge im Film so inszeniert werden können, dass sie mit Emotionen aufgeladen und derart wahrgenommen werden. Es geht um die Filme Eisensteins, der virtuos Dingen wie dem Zwicker eines Schiffsarztes komplexe Bedeutung zuschreiben konnte, oder um die Films Noirs von Fritz Lang, wo die Figuren mittels Dingen charakterisiert werden. Weitere Themen sind u. a. »Die Eisenbahn im Film«, »Das Mobiltelefon. Formen und Funktionen im Film«, »Der Vogelbauer und das Kino der 1920er Jahre«. Dass in dem Buch verschiedene Filmgenres und Epochen vom Stummfilm bis zum Science-Fiction Film behandelt werden, macht es zu einer ausgesprochen inspirierenden und spannenden Lektüre. Es schärft den Blick gerade in einer Zeit, in der das visuelle Erzählen immer eindimensionaler wird.



Figures of Absence. The Films of Dore O.

von Masha Matzke (Hg.). Köln: Filmbüro NW / Strzelecki 2023.

→ [zur Verlagsseite](#)

Das vorliegende Buch leistet die lange überfällige Würdigung des filmischen Werks von Dore O. (1946–2022), eine der bedeutendsten Protagonistinnen des deutschen Avantgardefilms. Ihre poetischen, ganz persönlichen und radikalen Filme tragen eine eigene Handschrift, die der vorliegende Band zu ergründen versucht. Er vereint Statements der Filmmacherin, Interviews mit ihr und Werner Nekes, dem Komponisten Anthony Moore, Stimmen von Wegbegleitern und Zeitgenossen und Kritiken zu Dore O.s Filmen sowie Essays u.a. von Dietrich Kuhlbrodt, Martin Langbein, Christine Noll Brinckmann, Marie-Hélène Gutberlet. Robin Blaetz untersucht den Einfluss von Dore O.s Film *Lawale* auf andere Filmmacherinnen. Man erfährt viel über den Avantgardefilm der 1960er/1970er Jahre, die Filmförderung, die Rezeption der Filme, die Hamburger Filmmacher Cooperative sowie die Behandlung des Avantgardefilms und der Filmmacherinnen in der Filmwissenschaft. Der Band enthält viele Fotos sowie zum Ausklappen eine Abbildung des 16-mm-Umkehrorginals von KASKARA. Ein Standardwerk zum deutschen Avantgardefilm!

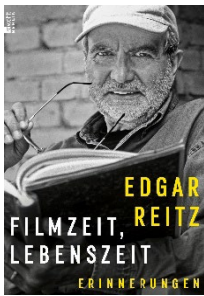


Lockruf des Kinos. Der Plakatkünstler Josef Fenneker

von Harald Neckelmann. Marburg: Schüren 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Einen wahren Augenschmaus für alle Cineasten bietet dieses opulent gestaltete Buch über den Plakatkünstler Josef Fenneker. Schon während seines Kunststudiums entwarf er Plakate für Kinos und ab 1919 für das Marmorhaus auf dem Kudamm, das Berliner Luxuskino. Er spezialisierte sich auf Filmplakate für dieses Lichtspielhaus. In »Lockruf des Kinos« ist eine Auswahl seiner in etwa 375 Plakate aus der Zeit zwischen 1919 und 1925 durchgängig farbig abgedruckt. Harald Neckelmann erläutert kenntnisreich die Hintergründe der Filme, Kunst und Kultur in der Metropole und den Produktionsprozess der Plakate. In der Regel erhielt Fenneker Standfotos der Filme, die er frei interpretierte und farblich gestaltete. Für jedes Plakat schuf er eigene Schriften. Dies alles geschah unter Zeitdruck in wenigen Tagen. Er konzentrierte sich auf das Filmplakat, denn dort sei »in hohem Maße die Möglichkeit gegeben, Phantasie und Farben anzuwenden, um Plakate von großem Reiz und frappierender Eigenart zu schaffen, ja solche, die kaum vergessen werden können.« Fenneker schuf Plakate, die selbst zu Klassikern wurden.

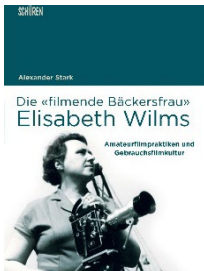


Filmzeit, Lebenszeit. Erinnerungen

von Edgar Reitz. Berlin: Rowohlt 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Mit seinem fast 60-stündigen *Heimat*-Zyklus hat Edgar Reitz sich in die deutsche Filmgeschichte in einer Weise eingeschrieben wie sonst keiner seiner Kolleginnen und Kollegen. Seine umfangreichen Lebenserinnerungen gewähren nun einen intensiven Einblick nicht nur in sein Schaffen, sondern rekapitulieren auch seinen Werdegang vom Hunsrücker Uhrmachersohn über den theateraffinen Münchner Studenten bis zum international tätigen Industriefilmer. Die Bedingungen seiner Arbeit am Ulmer Institut für Gestaltung, seine Zusammenarbeit mit Alexander Kluge, seine Mitgliedschaft in der Oberhausener Gruppe bis zu seinem eigenen Filmdebüt 1967 werden von Reitz eindringlich und mit großen erzählerischen Mitteln dargelegt. Überhaupt zeugt diese Autobiografie neben seiner reflektierten Einschätzung der eigenen Arbeit von der ausgeprägten, dennoch sehr präzisen Fabulierlust des Autors. Die will er von seinem Großvater gelernt haben, womit mit er ihm noch eine liebevolle posthume Reverenz erweist. Einen großen Raum nimmt naturgemäß der *Heimat*-Komplex ein, über dessen Produktionsschwierigkeiten schon oft mehr spekuliert als berichtet worden ist. Reitz schafft hier Klarheit nicht zuletzt darüber, welche Widerstände durch die TV-Anstalten zu überwinden waren und wieviel Kraft und Zeit darauf verwendet werden mussten. Das illustriert das wohlbekanntes Bonmot Orson Welles' als allgemeingültig, dass der Filmregisseur die meiste Zeit nicht als Regisseur arbeitet.



Die »filmende Bäckerfrau« Elisabeth Wilms. Amateurfilmpraktiken und Gebrauchsfilmkultur

von Alexander Stark. Marburg: Schüren 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

»Die filmende Bäckerfrau« beleuchtet eine wenig bekannte Filmpionierin, Elisabeth Wilms. Sie wurde 1905 geboren und starb 1981. 1932 heiratete sie einen Bäcker und sie ließen sich in Dortmund nieder, und das führte zu ihren Spitznamen »Die filmende Bäckerfrau«! Um 1941 sah sie zufällig eine Vorführung eines 8mm-Amateurfilms, der für sie wie eine Offenbarung war, den sie als einen Fieberanfall beschrieb. »Ich hatte das Gefühl, als wäre ich jetzt der Erfüllung meiner geheimsten Wünsche nahe.« Sie begann zu filmen und tat dies bis in die 1970er Jahre. Sie beschrieb ihre Methode folgendermaßen: »Ich habe intuitiv gefilmt, ... ohne Konzept und Drehbuch aufgenommen« - und was für sie als Hobby begann, entwickelte sich zu etwas Ernsterem, angesiedelt zwischen Amateur- und professionellem Filmschaffen. Die ersten Kurzfilme sind sogenannte »Gebrauchsfilme«, - mit gewöhnlichen Menschen gedreht beschrieben sie vernachlässigte und unerforschte Alltagsthemen: Frauen, die spinnen und weben, Teppiche putzen, ein Mann auf der Straße mit einer Drehorgel, spielende Kinder oder Szenen aus der eigenen Bäckerei. Sie filmte oft unter sehr schwierigen Bedingungen und bekam ihr Rohfilmmaterial im Tausch gegen Lebensmittel. Und obwohl es streng verboten war, filmte Elisabeth Wilms Bombenangriffe auf Münster und Dortmund. Sie war Zeugin der Geschichte, sowohl der größeren Geschichte des Krieges als auch des Nachkriegselends der Bevölkerung, und dokumentierte das tägliche Leben. Das Buch dokumentiert sowohl ihre einzigartige Position als Beobachterin als auch sie in dem größeren Kontext der Amateurfilmpraxis.

Für die Shortlist waren außerdem die folgenden DVD / Blu-ray's nominiert:



Alraune

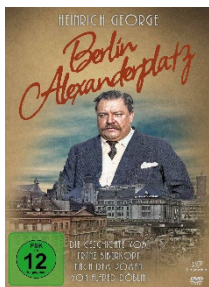
BRD 1952. Regie: Arthur Maria Rabenalt. Uncut, Mediabook. Anolis Entertainment 2023

→ [zur Verlagsseite](#)

Mit *Alraune* (1952) von Arthur Maria Rabenalt nach dem 1911 erschienenen Roman von Hanns Heinz Ewers entstand nach dem Zweiten Weltkrieg der erste Film in der BRD, der an die Tradition der expressionistischen Horrorfilme wie *Nosferatu* oder *Der Student von Prag* anknüpft. *Alraune*, eine durch künstliche Befruchtung entstandene Femme fatale, fesselt mit ihrer Schönheit die Männer und stürzt sie ins Verderben. Sie wird von Hildegard Knef virtuos verkörpert: Ihr gelingt die Balance zwischen kalt kalkulierendem Vamp und verliebter Frau am Ende des Films. Erich von Stroheim verleiht *Alraunes* Schöpfer, Professor ten Brinken, eine

beunruhigende und zugleich faszinierende Präsenz, die das Zweifelhafte seines Handelns zum Ausdruck bringt. Auch die kleineren Rollen sind mit Karlheinz Böhm, Harry Halm oder Trude Hesterberg hochkarätig besetzt. Die herausragende Kameraarbeit von Friedel Behn-Grund schafft ein wirkungsvolles, kontrastreiches Schwarzweiß, das die Figuren und Orte in ein magisches Licht taucht.

Die in einem schönen Mediabook präsentierte Blu-ray beruht auf der Digitalisierung des DFF und zeichnet sich durch ihre exzellente Bildqualität und die informativen Extras aus. Es gibt ein Booklet und einen Audiokommentar von Dr. Rolf Giesen, in dem man viel über Hanns Heinz Ewers erfährt und wo der Film filmhistorisch einzuordnen ist. In einem zweiten Audiokommentar werden die Dreharbeiten und Wissenswertes über Regisseur und die Schauspieler, insbesondere Hildegard Knef, besprochen.



Berlin Alexanderplatz.

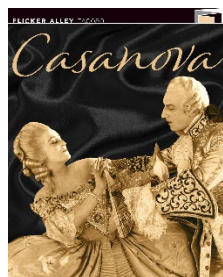
DE 1931. Regie: Phil Jutzi. Remastered. Fernsehjuwelen / Alive AG 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Der Film *Berlin – Alexanderplatz* (1930) ist der erste Film nach Alfred Döblins 1929 veröffentlichtem Roman. Das Buch war eines der ersten deutschen Beispiele des »Großstadtromans«, ein Roman, der die Energie, Geschwindigkeit, Lichter, den Verkehr und die Geräuschkulisse der modernen Großstadt widerspiegeln sollte. Frühe Tonfilme wie dieser, die die Möglichkeiten des Tons erkannt hatten, eigneten sich besonders gut, um all diese Stadtgeräusche zu inkorporieren und so die Stadt fast zu einem eigenen, unabhängigen und faszinierenden, aber auch gefährlichen Charakter zu machen. Dies ist der omnipräsente Charakter, der in *Berlin - Alexanderplatz* eine unerwartete Herausforderung für Franz Biberkopf darstellt, welcher sich nach vier Jahren im Gefängnis allein in der großen, belebten Stadt wiederfindet.

Der Film folgt dem Schema der so genannten »City Symphony Films«, wie zum Beispiel Walther Ruttmanns *Berlin – Die Sinfonie der Großstadt* von 1927. Ruttmanns Film hat ohne Zweifel auch Alfred Döblin inspiriert, der gerade an seinem Roman schrieb, als der Film veröffentlicht wurde. Die Idee, Döblins erfolgreichen Roman zu verfilmen, kam unmittelbar und so entstand dieser herausragende Film, an dessen Drehbuch Döblin selbst mitschrieb. Der Regisseur war Phil Jutzi, der für seinen Proletarischen Film *Mutter Krausens Fahrt ins Glück* (1929) bekannt war, die Hauptrolle des Franz Biberkopf wurde von Heinrich George gespielt. *Berlin – Alexanderplatz* ist ein einzigartiges Dokument von großer Bedeutung aus der Weimarer Republik und dem Weimarer Kino.

Auf der DVD ist neben einer überarbeiteten Version des Filmes auch ein Portrait des Schauspielers Heinrich George zu finden, außerdem liegt ein informatives Büchlein bei.



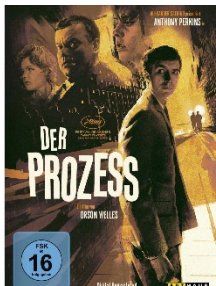
Casanova

FR 1926/27. Regie: Alexandre Wolkoff. Restaurierte Fassung, Booklet, Bonusmaterial.

Flicker Alley 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Bemerkenswert ist zunächst das opulente 24-seitige Souvenir Booklet, das wie ein Programmheft en miniature wirkt. Umfassend beschrieben wird darin der aus dem Jahr 1927 stammende französische Kostümfilm *Casanova* des russischen Regisseurs Alexander Wolkoff in der Rekonstruktion der Cinémathèque Française, die 2022 von Flicker Alley als DVD- und Blu-ray-Edition aufgelegt wurde. *Casanova* und *Superlative* sind Synonyme, doch egal, ob darin nun wirklich die zumindest für damals »größte Ausstattung, die jemals für einen Film in Europa aufgewendet wurde«, gezeigt wird, beeindruckt *Casanova* mit Aufnahmen aus Venedig, als dieses noch kein touristischer Hotspot war sowie pittoresken Studiobauten. Die Begleitmusik des Routiniers Günter Buchwald mag jede/r selbst beurteilen, Profis wie Laien faszinieren manche manuell colorierten Bilder, die filmische Perfektion der Actionszenen und die ungebrochene physische Präsenz des russischen Actionstars Ivan Mosjoukine, der nur 12 Jahre später völlig verarmt an Tuberkulose starb.



Der Prozess (Le Procés)

FR/DE/IT 1962. Regie: Orson Welles. 4k Remastered, Bonusmaterial. Studiocanal 2022.

→ [zur Verlagsseite](#)

Franz Kafka schrieb seinen Roman »Der Prozess« in den Jahren 1914 und 1915. Veröffentlicht wurde sein wohl bekanntestes Werk allerdings erst 1925, ein Jahr nach seinem Tod. Es ist die skurrile Geschichte des Josef K., der von den Autoritäten verhaftet und verurteilt wird, ohne je zu erfahren, welches Verbrechen er begangen haben soll. Die Geschichte folgt der Logik eines (Alb-)Traumes und ist ein unübertroffener Höhepunkt der modernen, dystopischen Literatur.

Im Jahr 1962 verband Orson Welles dieses große Werk der Entfremdung und Absurdität mit seinem eigenen Genie und erschuf einen einzigartigen Film, welcher nun, zum 60. Jahrestag seiner Premiere, neu überarbeitet wurde. Die überarbeitete Version wurde auf dem Cannes Film Festival 2022 vorgestellt und ist nun auf DVD erhältlich. Die klare, schwarz-weiße Kinematografie passt gut zu der alpträumhaften Qualität der Geschichte und durch die Überarbeitung kommt die expressionistische Atmosphäre des Films besonders zur Geltung.

Orson Welles hat in seiner Verfilmung der Geschichte ein eindeutiges Ende gegeben, Josef K. stirbt in einer Explosion. Welles erklärt diese Entscheidung damit, dass die Welt 1962 eine ganz andere war als noch 1915 zu Kafkas Zeiten: »Nach dem Tod von sechs Millionen Juden hätte auch Kafka ein anderes Ende gewählt. Seine Variante scheint mir Pre-Auschwitz«.

Als Zusatzmaterial enthält die DVD das 50-minütige Portrait *This is Orson Welles* von 2015.



Jaider, der einsame Jäger

BRD 1970/71. Regie: Volker Vogeler. Bonusmaterial. Filmjuwelen 2023.

→ [zur Verlagsseite](#)

Volker Vogelers Film *Jaider, der einsame Jäger* gehört zur Tradition des sogenannten »Kritischen Heimatfilms«, der sich gegen Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre im Rahmen des Neuen Deutschen Films gebildet hatte, man denke an Titel wie *Der plötzliche Reichtum der armen Leute von Krombach* (Schlöndorff) oder *Matthias Kneißl* (Hauff). In der Folge studentischen Aufbegehrens gegen die etablierte Kultur und Politik der Bundesrepublik wurde das Interesse an historischen Widerstandsgruppen wach. Die

Klischees des klassischen deutschen Heimatfilms der Nachkriegszeit wurden hingegen konsequent in ihr Gegenteil verkehrt: Heimat als Repressionsraum, in dem der Feudalismus das Volk in Unwissenheit hält und ausbeutet.

Ästhetisch macht *Jaider, der einsame Jäger* nicht zu übersehende Anleihen beim zeitgenössischen Italo-Western: ein langsamer Erzählrhythmus, wortkarge Akteure, karge Gebirgslandschaften, ärmliche Behausungen für die Bevölkerung. Gottfried John spielt hier den einsamen Rächer, der sich allein gegen die oppressive Obrigkeit stellt und seinen Racheplan gegen alle Widerstände zu Ende führt. Die zeitgenössische Kritik war von dem Film sehr angetan: »Hier hat sich der neue deutsche Heimatfilm weg von der politischen Parabel, weg auch von der Kritik dieses Genres und dessen Weltbild zu einer genießbaren Neufassung und Weiterentwicklung emanzipiert. Vogeler hat den Heimatfilm nicht auf den Kopf gestellt, wie er sagt, sondern ihn erst richtig auf die Beine gebracht«, schreibt Wolfgang Limmer in der Süddeutschen Zeitung (12.7.1971).

Die DVD-Veröffentlichung ist eine längst überfällige Tat, denn sie eröffnet eine Möglichkeit, einen Film neu zu entdecken und zu bewerten, der heute schon fast der Vergessenheit anheimgefallen ist.